Veröff. Mus. Naturk. Karl-Marx-Stadt	5	1970	3 – 7

DAVID FRENZEL – Sächsischer Edelgestein-Inspektor zu Chemnitz

von GERALD URBAN, Karl-Marx-Stadt

In der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg nahm die Suche nach einheimischen Rohstoffen in Sachsen einen stärkeren Aufschwung. Die Machtbestrebungen des sächsischen Kurfürsten wurden äußerlich in der Erbauung repräsentativer Gebäude, im Tragen prunkvoller Kleidung und in der Zunahme luxuriöser Gebrauchsgegenstände in der Umgebung des Hofes sichtbar. Vermögende Kreise der Bevölkerung in- und außerhalb der Residenz versuchten die kostspielige Lebenshaltung nachzuahmen. Das Bedürfnis nach Schmucksteinen und edlen Baumaterialien stieg an und bewog die Regierung, um sich von den teuren Importen freizumachen, verstärkt die Erkundung inländischer Rohstoffe aufzunehmen. Edelgestein-Inspektoren bereisten die Landesteile und versuchten neue Vorkommen aufzufinden und ältere bekannte Fundpunkte wieder auszubeuten. Im Gebiet von Chemnitz wurde diese Tätigkeit in der Mitte des 18. Jahrhunderts von DAVID FRENZEL ausgeführt, der sich besonders durch die Ausgrabung der verkieselten Hölzer des Unterrotliegenden in Hilbersdorf Verdienste erwarb. Neue, im Rahmen der Stadtkernforschung gewonnene Funde rechtfertigen eine Betrachtung dieses Mannes und seiner Arbeit, zumal damit ein Blick in einen wenig bekannten Abschnitt der Karl-Marx-Städter Geschichte geworfen werden kann.

Im Verlauf der Aufbauarbeiten im Karl-Marx-Städter Stadtzentrum stieß man 1964 in der Nähe der ehemaligen „Großen Brüderstraße“ unter einer Hofbefestigung des vorigen Jahrhunderts auf eine Anhäufung verkieselter Holzstücke aus der Umgebung der Stadt, die, der Menge und Zusammensetzung nach zu urteilen, einst von einem Kenner zu gewerbsmäßigen Zwecken zusammengetragen wurden. Ein Vergleich der Lage der Fundstelle mit dem kurz zuvor von MAX WEIGEL fertiggestellten Verzeichnis der Chemnitzer Häuser und ihrer Besitzer ergab, daß hier einst das Wohnhaus des oben erwähnten FRENZELs stand.

DAVID FRENZEL lebte von 1691 (23. 10.) bis 1772 (28. 7.). Sein Vater war Chemnitzer Tuchmacher und auch er führte anfangs dieses Handwerk aus. Nebenberuflich beschäftigte sich FRENZEL mit der Suche nach Mineralien und erwarb dabei bereits einige Kenntnisse für seine spätere Tätig-

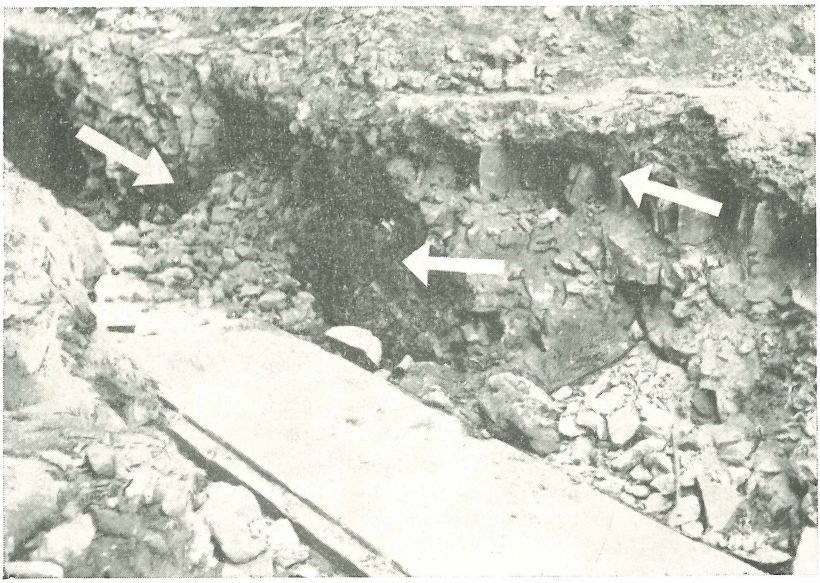

Abb. 1 Ansicht der Baugrube mit dem angeschnittenen Lager der Kieselhölzer im Bereich der einstigen Brüderstraße. Stadtzentrum Karl-Marx-Stadt

keit. Auf Empfehlung sachkundiger Fürsprecher wurde er 1743 zum Vizeedelgestein-Inspektor ernannt und 1764 schließlich zum Edelgestein-Inspektor befördert. Die Abschrift seiner Ernennungsurkunde von 1743 blieb im Bergcopial des Staatsarchives Dresden erhalten. Da aus ihr die Aufgaben und Pflichten des neuen Vizeedelgestein-Inspektors hervorgehen, sei an dieser Stelle der Wortlaut des Schriftstückes wiedergegeben:

„Pflicht Schein und Decret, vorden Vice Edelgestein Inspect: David Frenzel, Demnach der Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Fürst und Herr, Herr Friedrich August, König in Pohlen etc. und Churfürst zu Sachßen etc. auch Burggraff zu Magdeburg etc. in Gnaden resolviret, an des zum Salz Factor nach Arthern verordneten Johann Gottlieb Kerns Stelle, David Frenzeln auf dessen beschehenes allerunterthänigstes Ansuchen, hinwiederum zum Vice Edelgestein Inspectorn annehmen zulaßen, und diesemnach derselbe hierzu heute dato bey Dero Cammer- und Berggemach gewöhnlichermaßen verpflichtet worden; Alß wird dieses demselben nicht nur zum Schein ertheilet, sondern ihme auch zugleich hierdurch gemessenst anbefohlen, daß er die in denen Chur Sächßischen Landen befindliche Land-Edelgesteine, sonderlich auch curieuß und noch zur Zeit unbekanndte Berg-Arthen, Stuffen und Fossilien behörigen Fleißes aufsuchen, dieselben

colligiren, und mittelst einer richtigen Specification alle quartale zum Königl. Cammer- und Berg-Gemach einsenden solle. Hieran etc. gegeben unter Dero Cammer Secret zu Dreßden am 6. Februarii, a.' 1743."

FRENZEL lernte im Verlauf seiner Arbeit zahlreiche Mineralvorkommen der Umgebung von Chemnitz aus eigener Anschauung kennen und bemühte sich um deren Nutzung. So versuchte er um 1751 die schon eher bekannten Achatvorkommen von Altendorf erneut abbauen zu lassen. Die Gewinnung der dortigen Achate war jedoch nicht befriedigend, denn das Material besaß eine zu unterschiedliche Qualität und trat zudem sehr absätzig auf.

Mehr Glück besaß FRENZEL mit der Suche nach versteinerten Hölzern in den Schichten des Unterrotliegenden. Seit den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts kann er von Funden berichten, die allerdings noch nicht an den Fund des Jahres 1751 heranreichten. In diesem Jahr erschürfte FRENZEL in Hilbersdorf, durch Oberflächenfunde aufmerksam geworden, einen größeren Stamm mit noch ansitzenden Wurzelresten, den er erst ein Jahr später freilegen konnte. Die Größe des Stammes und sein vorzüglicher Erhaltungszustand erregten allgemeine Aufmerksamkeit, so daß die Leipziger Zeitung und später das Dresdnische Magazin ausführliche Berichte dazu bringen mußten. Der Stamm wurde auf einem dazu angefertigten Wagen (angeblich mit 28 Pferden bespannt) nach Dresden geschafft und im Zwinger aufgestellt. 1849 fiel das Stück dem Zwingerbrand zum Opfer. Einen großen Teil der Kieselhölzer verarbeitete man zu Broschen, Tabatieren und anderen Gegenständen oder gab sie an Naturalienkabinette. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Kieselhölzer neben Stücken des Altendorfer Achates den Hauptanteil an dem 1964 gefundenen Material stellen. Meist handelt es sich dabei um *Dadoxylon,* aber auch seltenere Stücke, wie Bruchteile des Wurzelmantels von Psaronien, *Tylodendron*-Marksteinkerne und Calamitenreste waren vorhanden. Möglicherweise lagerte FRENZEL in diesem Teil seines Hofes Abfälle und unbrauchbares Material ab. Da keine Schliff- bzw. Schnittflächen festgestellt werden konnten, dürfte FRENZEL seine Funde zumindest in seinem Haus nicht selbst verarbeitet haben. Sehr wahrscheinlich blieb die Weiterverarbeitung des Materials vor allem den Dresdner Schleifereien vorbehalten. Größere Stücke führte man mitunter anderen Verwendungszwecken zu. So berichtet die Chronik von Sitzbänken aus versteinertem Holz in der Brüderstraße. Daß FRENZEL alle möglichen Materialien auf Schleifbarkeit untersuchte und auch Schaustufen für Interessenten versorgte, zeigen Belegstücke der Hornsteinplatte von Altendorf. Der Hornstein — eine dichte Quarzabart — kommt bei Altendorf in bis zu 30 cm starken Stücken vor, die mit zahlreichen verkieselten Pflanzenresten bedeckt sind. Seit einigen Jahrzehnten ist die Platte nicht mehr aufgeschlossen. FRENZEL kannte das Vorkommen bereits. Er besaß auch Proben des

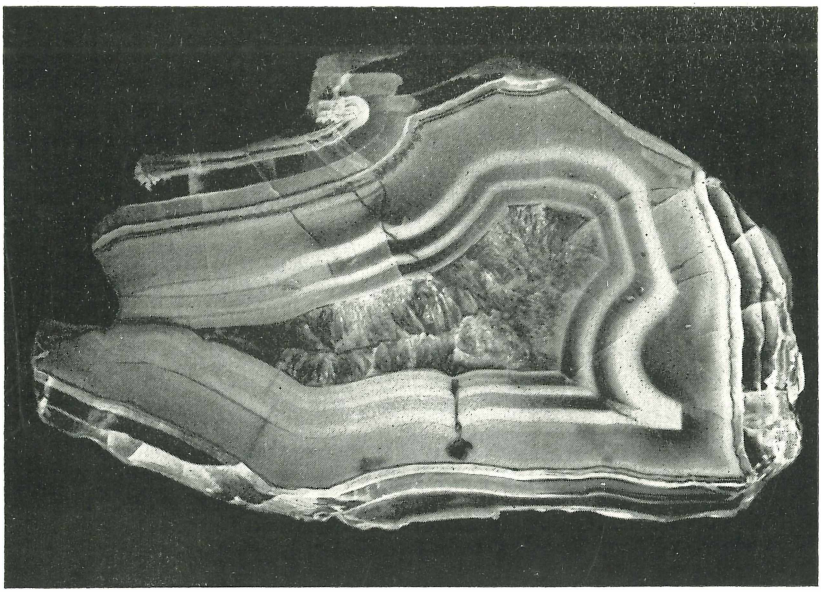

Abb. 2 Festungsachat mit abwechselnder blaugrauer und weißer Bänderung aus dem Quarzporphyr von Karl-Marx-Stadt-Altendorf. Längsdurchmesser ca. 20 cm. Gefunden bei Bauarbeiten im Neubaugebiet Flemmingstraße.

Paradoxit von Euba. Dort tritt der Paradoxit, eine Feldspatvarietät, zusammen mit Bergkristall und Flußspat in schmalen Gängen an die Oberfläche. Der Paradoxit — gegenwärtig in Euba kaum noch zugänglich — bildet bis zu 2 cm große fleischrote Kristalle. Gute Stufen sind von Sammlern sehr gesucht.

Besonderen Wert legte FRENZEL auf die Beschaffung der Siegelerden, die wir heute kaum noch kennen. Es handelte sich dabei um bestimmte Tonerden, die man seit Jahrhunderten in der Heilkunde gegen allerlei Gebrechen verwandte. Zum Zeichen der Echtheit trugen die Erden das Siegel des betreffenden Ortes. Sehr berühmt waren die sogenannte sächsische Wundererde (Teratolith) von Zwickau, ein Zersetzungsprodukt des Melaphyrs und das Steinmark aus den Porphyrtuffbrüchen des Rochlitzer Berges. Im Porphyrtuff des Zeisigwaldes bei Karl-Marx-Stadt auftretende tonige Substanzen dienten noch im vorigen Jahrhundert medizinischen Zwecken.

DAVID FRENZEL schrieb seine Erfahrungen in mehreren Veröffentlichungen nieder, von denen das 1769 erschienene „Verzeichnis der Edelgesteine, Fossilien, Naturalien, Erdarten und Versteinerungen, welche im

Bezirk der Stadt Chemnitz in Meisen gefunden und bemerket worden" und „Herrn David Frentzels Kurzer Bericht, von denen versteinerten Höltzern und anderen natürlichen Seltenheiten um Chemnitz" erwähnt werden sollen. Allerdings fehlen oft genaue Fundortangaben, so daß dadurch der Wert seiner Aufzeichnungen sehr gemindert wird. Mangelnde Fundortangaben sind auch für viele ältere Mineraliensammlungen typisch. Möglicherweise wollte FRENZEL damit eine zu große Konkurrenz abwehren, denn trotz vorhandener Lizenzen kam es oft zu Streitigkeiten mit anderen, am Abbau bestimmter Mineralien und Gesteine interessierten Personen. Sein Sohn, GEORGE GOTTHELFF FRENZEL, wollte den Beruf des Vaters fortsetzen und mußte deshalb vorerst 1755 den Beamten der kurfürstlichen Sammlungen in Dresden als Gehilfe zur Hand gehen. Er arbeitete unentgeltlich (– eine damals gern geübte Methode zur Heranbildung von Fachkräften, deren Lohn lediglich in der Aussicht auf eine bezahlte Anstellung bestand), starb jedoch, ohne die gewünschte Stellung zu erreichen.

Das Amt des Edelgestein-Inspektors verlor später bald an Bedeutung. An seine Stelle traten nach der Gründung der Bergakademie Freiberg in zunehmendem Maße akademisch geschulte Fachkräfte, die das Land einer systematischen geologischen Untersuchung unterzogen. Die auf Spürsinn und glückliche Zufälle beruhende Arbeit der einstigen Edelgestein-Inspektoren wurde damit im Laufe der Zeit durch wissenschaftliche Arbeitsmethoden ersetzt, die den Bedarf der zu Beginn des 19. Jahrhunderts stark anwachsenden kapitalistischen Industrie an Erzen, Kohlen und anderen Rohstoffen befriedigen mußten. An die Edelgestein-Inspektoren erinnern indirekt nur noch zahlreiche mit „Edelsteinen" besetzte kunstgewerbliche Erzeugnisse und Schmucksachen des 18. Jahrhunderts, die in unseren Museen heute noch die Bewunderung der Betrachter erregen.

FISCHER, W.: Mineralogie in Sachsen von Agricola bis Werner. Dresden 1939 (auf Seite 241 in Anmerkung 410 nähere Angaben über die Veröffentlichungen Frenzels).
WEIGEL, M.: „Häuserverzeichnis des Chemnitzer Stadtkerns", Manuskript im Stadtarchiv Karl-Marx-Stadt, o. J.
Zuverlässige Nachricht von einem zu Stein gewordenen Baume, nebst dessen eigentlicher Abbildung. – Dresdnisches Magazin, I., 1759.

Anschrift des Verfassers:
Geol.-Ing. Gerald Urban
Museum für Naturkunde
90 Karl-Marx-Stadt
Theaterplatz 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Urban Gerald

Artikel/Article: DAVID FREN ZEL — Sächsischer Edelgestein-Inspektor zu Chemnitz 3-7